

erschienen in:

Tocharian and Indo-European Studies 7

1997

## Zur osttocharischen Fragepartikel *te*<sup>1</sup>

### A. Problemstellung

Um Fragen zu bezeichnen, bedienen sich Sprachen ganz unterschiedlicher Ausdrucksmittel. Relativ unkompliziert ist die Bezeichnung von Wort- oder Ergänzungsfragen: Normalerweise steht ein Fragepronomen an der Satzspitze. Vielfältig sind dagegen die Ausdrucksformen von Satz- oder Entscheidungsfragen. So kann z.B. die Verbstellung gegenüber dem Aussagesatz verschieden sein, oder es werden besondere Partikeln verwendet. Bezieht man pragma-linguistische Aspekte in eine Untersuchung von Fragen mit ein, so ist von einer allgemeinsprachlichen Warte aus besonders der letzte Fall von Interesse: Denn es stellt sich die Frage, auf welche Weise Sprachen zu ihren Fragepartikeln kommen. Zum Beispiel können bereits vorhandene Partikeln zu Fragepartikeln umfunktioniert werden. Da mit meiner Beschreibung der germanischen und dann auch litauischen Verhältnisse bereits ein Ausgangspunkt für eine derartige Untersuchung altindogermanischer Sprachen besteht<sup>2</sup> und diese Teiluntersuchungen in eine Abhandlung mit dem Titel "Der Ausdruck der Antwort-erwartung in den altindogermanischen Sprachen" eingehen sollen, erscheint es legitim, auch andere Sprachen wie das Tocharische in die Betrachtung mit einzubeziehen; dies um so mehr, als das Osttocharische eine Fragepartikel, nämlich *te*, besitzt und das Tocharische offenbar zu den partikelreicheren Sprachen gehört. Zunächst wird die Funktion der Partikel *te* betrachtet und eine Korrektur der bisherigen Funktionsbestimmung vorgenommen. Dann geht es um die bisherigen etymologischen Deutungen dieser Partikel. Es leuchtet unmittelbar ein, daß nur eine Etymologie, die sich mit der Funktionsbestimmung verträgt, haltbar ist. Darauf soll der Frage nach möglichen Konkurrenten von *te* nachgegangen werden. Abschließend läßt sich dann sagen, warum ausgerechnet die Partikel *te* im Osttocharischen zur Fragepartikel geworden ist.

### B. Untersuchungsteil

#### I. Funktion und Etymologie von osttochar. *te*

##### 1. Funktion

---

<sup>1</sup> Für kritische Hinweise danke ich Olav Hackstein.

<sup>2</sup> Lühr 1995; 1996.

Nach der *communis opinio* entspricht osttochar. *te* in seiner Funktion der lateinischen Fragepartikel *-ne*. In der Tat finden sich im Tocharischen Belege, an denen *te* wie lat. *-ne* in sogenannten "neutralen Entscheidungsfragen" auftritt; d.h. der Sprecher rechnet bei solchen Fragen gleichermaßen mit den beiden Antwortmöglichkeiten JA und NEIN:

(1) 313 a5/6 *cämpäl te nasam, Ānand, stwarak päñpi puklākaṃ salu (puttiśpa)ryśām wles wlessi?*<sup>3</sup>  
 'Bin ich imstande, o Ānanda, in 45 Jahren ganz den buddhaschaftlichen Dienst zu leisten?'  
 ('Darauf spricht Ānanda ... "Sehr lang [sind] 45 Jahre ..."')

Auch in Alternativfragen erscheint *te*, vergleichbar lat. *-ne* im ersten Teil solcher Fragen:

(2) 69 b4 *cämpäl te nasam cesām wrasaśī waste māskatsi mā te cämpäl na(sam)*  
 'Bin ich fähig, den Wesen ein Schutz zu sein [oder] bin ich nicht fähig?'<sup>4</sup>

Daneben kommt *te* aber auch in Fragen vor, die im Lateinischen mit der Fragepartikel *num* 'etwa' eingeleitet würden:

(3) 67 a3f. *(oñkalmās)ś(i) nātāk! šokyo nu māski yāmlām wram yāmāst. śñi kaknu tāk te caṃ tñi sarās puskās śwāl ānka(rās rās wāluneyam klopyo sārki)ñco siñlune?*  
 'O Herr der Elefanten, wahrlich, eine überaus schwer zu machende Sache hast du gemacht. Ist dir etwa Ersättigung<sup>5</sup> geworden (durch) diesen (Schmerz an dem Ausreißen) deiner Adern, Sehnen, [deines] Fleisches [und deiner] Stoßzähne?'

Die Antwort des Bodhisattva lautet NEIN; sie wird mit einem durch *k<sub>w</sub>yalte* 'denn' eingeleiteten Satz begründet:

(3') *mā ontam tāka-ñi, k<sub>w</sub>yalte ñarešināśī klopant opyāc källā(mām) ///*  
 'Keineswegs ist sie [die Ersättigung] mir geworden, denn da ich mich an die Schmerzen der Höllenbewohner erinnerte ...'

<sup>3</sup> Folgt die Übersetzung, gegebenenfalls mit den Ergänzungen, Sieg (1944, 1952), Lane (1947) und Sieg/Siegling (1949), wird dies nicht eigens vermerkt.

<sup>4</sup> Thomas 1952: 36.

<sup>5</sup> Hackstein 1995: 295f.

Eine ähnliche Wirkung wie Partikeln der Bedeutung 'etwa' hat ein *aber* im Fragesatz. Eine Bestätigung des in der Frage ausgedrückten Sachverhalts, also der Proposition, stünde im Gegensatz zu dem, was der Sprecher erwartet. Die Antwortervartung ist ebenfalls NEIN:

(4) 214 a6f. *perāk te nu pā(dhyā)y kucne tās tanne wkānyo kalīyūk praṣṭam mārṭārā(m śolaṃ pṭāṅkāt ārkīśoṣṣam pākār t)āṣ*  
 '[Ist es] aber dem Lehrer glaubhaft, daß in dieser derartigen Kaliyuga-Zeit (in [bei] dem) kurzen (Leben ein Buddha in der Welt offenbar) sein wird'<sup>6</sup>

Am häufigsten ist *te* aber mit der Negation *mā* belegt. Als Antwort wird in diesem Fall JA erwartet – im Lateinischen würde *nōnne* entsprechen; z.B.:

(5) 342 b2 *mā te tam nī ṣṭmō?*  
 '(Ist) er mir nicht so (zur Seite) gestanden?''<sup>7</sup>

(6) 91 b5 *tāmne mā te nāṣ ṣmā(wā)*  
 'Saß ich nicht so ...?''<sup>8</sup>

(7) 221 a2 *sne klop mā tfe<sup>p</sup> pkāte tu ārkīśoṣi lutkāssi?*  
 'Beabsichtigtest du nicht, die Welt leidlos werden zu lassen?''<sup>10</sup>

Auch bei:

(8) 75 a6f. *naṣ te kāṣāri wsā(lāṣ nātse mā kākātku)?*  
 'Ist dir vom Kāṣāri-Gewand etwa keine Gefahr entstanden?''<sup>11</sup>

wird als Antwort eigentlich JA erwartet. Der Bodhisattva antwortet aber wider Erwarten mit NEIN, weil er vor seiner Gattin Subhadrā den Träger des Kāṣāri-Gewandes verteidigt:

(8') 75 b1 *mar nī pā(ltsāk āri)ñc wtākot malywāt, k<sub>w</sub>yalte mā (ontam nī kā)ṣāri wsālāṣ nātse kā(kātku)*  
 'Bedränge meinen Geist [und mein] Herz nicht nochmals, denn (mir) [ist] keineswegs aus dem Kāṣāri-Gewand Gefahr entstanden.'

<sup>6</sup> Thomas 1990: 33, 69.

<sup>7</sup> Krause/Thomas 1964: 34 Anm. 15.

<sup>8</sup> Thomas 1957: 82.

<sup>9</sup> Sieg/Siegling 1921: 254.

<sup>10</sup> Schmidt 1969: 148.

<sup>11</sup> Zimmer 1976: 33f.

In (5) bis (8) hat also *mā* in der Verbindung *mā te* die Bedeutung 'nicht'. Anders wird *mā te* in (9) wiedergegeben:

(9) 23 b6 *māmt nu tsitim tālo nās mā te tsinām?*

'Wie könnte ich wohl [den Körper des Buddha] berühren, ich Elender; oder berühre ich [ihn] doch?'

Da im Kontext unmittelbar (16) *kuc ypamm aś(sī)* 'was tue ich wohl?' folgt, nimmt Sieg<sup>12</sup> an, daß *mā te tsinām* im Sinne von skr. *nanu sprśāmi* steht. Doch wird *nanu* im Altindischen in Fragesätzen ebenso wie zumeist im Tocharischen im Sinne von lat. *nōnne* verwendet; in Aussagesätzen kann aind. *nanu* dagegen in der Bedeutung 'vielleicht' gebraucht werden<sup>13</sup>. Möglicherweise ist so tochar. *mā te* eine Lehnübersetzung von aind. *nanu* 'vielleicht'<sup>14</sup>. Als Übersetzung von *mā te tsinām* ergäbe sich in diesem Fall: 'Vielleicht berühre ich ihn.'

Auch in (10) fehlt in der Übersetzung die Negation *mā* der Verbindung *mā te*:

(10) 342 a2f. *āmāsāñ trāñkiñc: mā [t]e nātāk caṃ [b]rā(maṃ) e(pe) mā [t]e was entsatrā, was nū tamne-wkāmnyo nātakis yāsluntaśśāl mā cāmplye (na)s(amās, caṃ ypeyam māskatsi)* 'Die Minister sprechen: 'Ob der Herr diesen Brahmanen oder uns behalten mag, wir aber [sind] nicht imstande, mit einem derartigen Feind des Herrn (in diesem Lande zu bleiben(?))'.

Die Minister bedrängen ihren König, seinen Ratgeber zu verbannen<sup>15</sup>.

In (10) findet also die Negation *mā* in den bisherigen Übersetzungen keinen Ausdruck. In Anbetracht der Beispiele (5) bis (8) ist dies auffallend – darauf ist zurückzukommen.

Hält man nun nach weiteren Vorkommen von *te* Ausschau, so stößt man auf die Konjunktion *k<sub>w</sub>yalte* 'denn', die auch formelhaft einleitend vor einem Vers wie aind. *yatas* erscheint; zu einem Beleg für *k<sub>w</sub>yalte* 'denn' vgl. (3'). Da *k<sub>w</sub>yal* 'warum' bedeutet und diese Bedeutung aus 'was [ist] zu tun' (mit dem Gerundiv

<sup>12</sup> 1944: 28, Anm. 3; vgl. auch Zimmer 1976: 34.

<sup>13</sup> Monier-Williams 1956: 526.

<sup>14</sup> Eine Sanskrit-Vorlage ist für die Geschichte von Śākyamuni, Ānanda und Bṛhaddyuti noch nicht gefunden.

<sup>15</sup> Krause/Thomas 1964: 35 Anm. 7, 8; 124; Schmidt 1969: 398; vgl. B 79,5 /// (e)pe saswe wess enṛā epe brāhmanem.

yal) herzuleiten ist, rechnen Sieg/Siegling/Schulze<sup>16</sup> und van Windekens<sup>17</sup> mit einer Bedeutungsentwicklung von "pourquoi?" > "car, en effet", wobei sie den Wandel von lat. *quare* zu frz. *car* 'denn' vergleichen. Der Unterschied zu toch. *k<sub>w</sub>yalte* besteht jedoch darin, daß dieses Wort, sofern *te* tatsächlich eine Fragepartikel ist, zwei Fragewörter enthält und man so eigentlich eine Verstärkung der Fragefunktion und nicht deren Aufhebung erwarten würde. Viel eher scheint es, als ob *te* in *k<sub>w</sub>yalte* die Funktion hätte, aus einem Fragewort eine Konjunktion zu machen.

Trifft dies zu, so stellt sich nun aber die Frage, ob *te* überhaupt eine ursprüngliche Fragepartikel ist. Da *te* ohnehin nicht mit der Funktion von lat. *-ne* übereinstimmt – wie gezeigt, kann *te* in Fragesätzen auch im Sinne von lat. *num* und in Verbindung mit *mā* weiterhin im Sinne von lat. *nōnne* stehen –, ist zu überlegen, ob diese Art von Antworterwartung auch anders als durch eine Fragepartikel zum Ausdruck gebracht werden kann. In der Tat ist dies so: Mit Fragen kann sich ein Sprecher auf eine explizite Vorgängeräußerung oder eine Beobachtung in der Situation beziehen. Fragen können demnach Ausdrücke enthalten, die unmittelbar auf den Kontext Bezug nehmen. Sucht man unter dieser Prämisse nach einer Übersetzung von osttochar. *te*, die alle Gebrauchsweisen abdeckt, so kommt man auf eine Wiedergabe mit 'unter diesen Umständen', 'so'; tatsächlich passen diese Bedeutungen für alle angeführten Fragesätze. Denn 'unter diesen Umständen' kann in Fragen neutral beziehend gemeint sein; aber auch ausdrücken, daß das Eintreten des erfragten Sachverhalts für den Sprecher einerseits unerwartet oder unerwünscht ist, andererseits aber aufgrund der Fakten erwartet wird; vgl. den neuhochdeutschen Kontext:

- (11) Hans hat nächste Woche Prüfung, er plant aber eine Reise. Die Mutter:  
 (11a) Unter diesen Umständen willst du verreisen? = Willst du etwa verreisen?  
 (11b) Willst du unter diesen Umständen nicht zu Hause bleiben?

Und die Übersetzungen der Fragesätze in neutralen Entscheidungsfragen und in der Disjunktivfrage:

- (1a) 'Bin ich unter diesen Umständen imstande, o Ānanda, in 45 Jahren ganz den buddhaschaftlichen Dienst zu leisten?'  
 (2a) 'Bin ich unter diesen Umständen fähig, den Wesen ein Schutz zu sein

---

<sup>16</sup> 1931: 187.

<sup>17</sup> 1976: 247.

[oder] bin ich unter diesen Umständen nicht fähig?’

Dann die Übersetzungen der Fragesätze, die die Antwort NEIN erwarten lassen, und der Fragesätze mit Antwortervartung JA:

(3a) 'Ist dir unter diesen Umständen Ersättigung geworden (durch) diesen (Schmerz an dem Ausreißen) deiner Adern, Sehnen, [deines] Fleisches [und deiner] Stoßzähne?’

(4a) 'Ist es aber unter diesen Umständen dem Lehrer glaubhaft, daß in dieser so gearteten Kaliyuga-Zeit (bei dem) kurzen (Leben ein Buddha in der Welt aufsteht(?))’

bzw.:

(5a) 'Ist er mir unter diesen Umständen nicht so zur Seite gestanden?’

(6a) 'Saß ich nicht unter Umständen so ...?’

(7a) 'Beabsichtigtest du unter diesen Umständen nicht, die Welt leidlos werden zu lassen?’

(8a) 'Ist dir vom Kāṣāri-Gewand unter diesen Umständen keine Gefahr entstanden?’

Nun zu Satz (10), bei dessen Übersetzung bisher die Negation unterschlagen worden ist: Auch hier ist *te* mit 'unter diesen Umständen' übersetzbar. Zudem kann die Negation mit 'nicht' wiedergegeben werden. Allerdings handelt es sich dann nicht mehr um einen Fragesatz, sondern um einen Aussagesatz:

(10a) 'Der Herr soll unter diesen Umständen diesen Brahmanen nicht behalten, oder (= andernfalls, d.h. behält er diesen Brahmanen): er soll unter diesen Umständen uns nicht behalten, wir jedenfalls [sind] nicht imstande, mit einem derartigen Feind des Herrn (in diesem Lande zu bleiben(?))’

Bleibt noch die Bedeutung 'denn' von *k<sub>a</sub>yalte*, der Zusammenrückung aus *k<sub>a</sub>yal* 'warum' und *te*, zu besprechen. Dies ist der Prüfstein. Denn da für dieses *te* keine andere Anschlußmöglichkeit als an das *te* der eben besprochenen Sätze besteht, ist der Bedeutungsansatz 'unter diesen Umständen' erst dann überzeugend, wenn auch für *te* in *k<sub>a</sub>yalte* eine derartige Bedeutung angenommen werden kann. Und wirklich gibt es eine Bedeutungsvermittlung. In einem Kontext wie:

(12) Ich gehe nicht spazieren. Denn es schüttet.

ist *denn* auffaßbar als: Warum? Die Umstände sind: Es schüttet.  
In derartigen Kontexten kann also *k<sub>w</sub>yal te* im Sinne von 'denn' stehen.

Es ist somit festzuhalten: Die Gleichsetzung der Funktionsweisen von osttochar. *te* und der lateinischen Fragepartikel *-ne* ist aufzugeben. *te* steht im Sinne von 'unter diesen Umständen', 'so'; es kommt hauptsächlich in Fragesätzen, auch in Aussagesätzen (einmal, in (9), als Lehnsyntax?) und hinter *k<sub>w</sub>yal* 'warum' vor, wo es mit diesem Wort zusammen die Bedeutung 'denn' ergibt. Da idiomatisierte Fügungen wie *k<sub>w</sub>yalte* bei der Frage nach der aktuellen Funktion von sprachlichen Elementen außer Betracht zu lassen sind, kann man sagen, daß *te* im Osttocharischen auf dem besten Weg ist, zur reinen Fragepartikel zu werden. Daß *te* noch nicht ganz und gar als Fragepartikel fungiert, sieht man nicht nur an der Verwendung von *te* in Aussagesätzen, sondern auch daran, daß die Setzung von *te* in Fragesätzen noch nicht obligatorisch ist<sup>18</sup>; vgl. z.B.:

(13) 6 a2f. *yamtrācā(res) (mä)skatār šar ckācar epe šām epe spaktānik? epe nšākk oki lokit kakmus nām?*

'Ist sie des Mechanikers Schwester [oder] Tochter oder Frau oder Dienerin?  
Oder ist sie gerade so wie ich als sein Gast gekommen?'

## 2. Etymologie

Betrachtet man nun die etymologischen Deutungen von osttochar. *te*, so lassen sich im wesentlichen drei feststellen:

1) der Anschluß an griech. *τοι* 'doch' (Duchesne-Guillemin<sup>19</sup>)

2) die Herleitung aus *\*ku-te* < uridg. *\*k<sup>w</sup>u-tāi* mit Schwund von *u* in offener Silbe (van Windekens)<sup>20</sup>

<sup>18</sup> Anders Zimmer 1976: 34; Thomas 1957: 278 Anm. 3: "In diesem Passus ist auf die Setzung der in derartigen Fragen sonst üblichen Fragepartikel *te* verzichtet." Vgl. jedoch:

A 81 b5 /// (*šurmaši*)k nī wlatune pārknām mā tāk tās riyam  
'... ist in dieser Stadt keiner gewesen, [der] fragte: [Ist] mein Sterben (begründet)?' (Thomas 1957: 188); ferner (44).

<sup>19</sup> 1941: 170.

<sup>20</sup> 1976: 504; 1979: 282.

3) die Verbindung mit dem Pronominalstamm uridg. \**te/to-* (van Windekens<sup>21</sup>; Poucha<sup>22</sup>, Klingenschmitt<sup>23</sup>)

Die Herleitung aus \**ku-te*, also aus einer Zusammenrückung mit dem Fragepronomen, ist schnell besprochen: In Wortfragen erscheinen im Tocharischen die Fragepronomina an der Satzspitze, *te* findet sich jedoch im Satz; vgl. die Belege mit Fragepronomen:

(14) A 217 b5 *k<sub>u</sub>cac wastäs lamtu*  
'Zu wem [bist du] aus dem Hause gegangen?'

(15) B 82 a1 *k<sub>u</sub>ce w[än]tāresa kekamoš takās ytarintse š(e)šūko(s)*  
'In welcher Angelegenheit seid ihr gekommen, [die ihr] vom Wege ermüdet [seid]?'<sup>24</sup>

(16) A 24 a1 *kuc ypamm aš(ši)?*  
'Was tue ich wohl?'<sup>25</sup>

mit:

(1) 313 a5/6 *cämpäl te nasam, Ānand, štwarāk pāñpi puḷākam salu (puttišpa)rṣṣām wles wlessi?*

(2) 69 b4 *cämpäl te nasam cesām wrasašši waste māškatsi mā te cämpäl na(sam)*

<sup>21</sup> 1941: 138.

<sup>22</sup> 1955: 127.

<sup>23</sup> 1994: 390 Anm. 133.

<sup>24</sup> Thomas 1957: 294f.

<sup>25</sup> Ferner:

A 100 b5 *hā klyaum nātāk k<sub>u</sub>yal tām nūk risāte sne ///*  
'Ach, edler Herr, warum hast du mich da verlassen ohne ...?'

A 92 a6 *k<sub>u</sub>yal tu nās šašrāst kāpñeyāš*  
'Warum hast du mich von dem Lieben [der Geliebten] getrennt?'

A 8 b5 *kus tāk*  
'Was ist [los]?'

A 101 b5 *kuc yāmwā k<sub>u</sub>yal pākse nī*  
'Was habe ich getan? Warum quälen sie mich?'

(Weitere Belege bei Thomas 1957: 238ff., 294f.).

(3) 67 a3f. *onkälmas(i) nātāk! šokyo nu māski yāmlām wram yāmāšt. šñī kaknu tāk te cam tñi sarās puskās šwāl ānka(rās rās wāluneyam klopyo sārki)ñico siñlune?*

(4) 214 a6f. *perāk te nu „pā(dhyā)y kucne tās tanne wkānyo kaltyūk praštām mārtārā(m šolaṃ ptāñkāt ārkīšoṣṣam pākār t)ās*

(5) 342 b2 *mā te tam ñi štmo?*

(6) 91 b5 *tāmne mā te nās šmā(wā)*

(7) 221 a2 *sne klop mā t[e] pkāte tu ārkīšoši lutkāssi?*

(8) 75 a6f. *naš te kāšāri wsā(lās ñātse mā kākātku)?*

Also kann osttochar. *te* nicht aus \**ku-te* entstanden sein.

Was die Gleichsetzung von osttochar. *te* mit griech. *τοι* betrifft, so verweist Duchesne-Guillemin auf die Homerstelle:

(17) Ilias N 219f. ... *ποῦ τοι ἀπειλαὶ / οἴχονται*  
'wohin sind doch die Drohungen'<sup>26</sup>

Die Funktion als Fragepartikel sei bei *te* in Kontexten wie in dem griechischen Beleg aufgekommen, also sekundär. Doch nimmt man für griech. *τοι* Umdeutung eines Dativus ethicus *τοι* 'dir' zur Modalpartikel der Bedeutung 'doch' an, wie am ehesten in:

(18) Ilias Z 211 *ταύτης τοι γενεῆς τε καὶ αἵματος εὔχομαι εἶναι.*  
'Aus solchem Geschlecht und Blut rühme ich mich dir/doch zu sein.'<sup>27</sup>

faßbar; und eine derartige Umfunktionierung eines urindogermanischen Dativus \**toi* auch im Tocharischen ist nicht nachweisbar<sup>28</sup>. Gegen die Gleichung

<sup>26</sup> Vgl. auch:

Ilias Υ 83ff. *Αἰεΐα Τρώων βουλευφόρε ποῦ τοι ἀπειλαὶ  
ὄς Τρώων βασιλεύσειν ὑπίσχεο οἶνοποτόξων  
Πηλεΐδew 'Αχιλλῆος ἐναντίβιον πολεμίζειν;*

'Aineias, Berater der Troer, wo bleibt doch die Drohung, die du der Troer Königen beim Wein versprochen hast, Peleus' Sohn Achilleus im Kampf entgegenzutreten?'

<sup>27</sup> Capelle/Risch 1968: 549.

<sup>28</sup> Der Obliquus des Personalpronomens der 2. Person Singular lautet osttochar. *cu* < \**t'u'ä* < Akk. \**tue*, enklitisch *-ci* < \**t'ä* + *i* (Klingenschmitt 1994: 341 Anm. 52).

osttochar. *te* – griech. *τοι* gibt es aber insbesondere folgende Einwände: Die Funktionsbestimmung von osttochar. *te* verträgt sich nur schwer mit einer Grundbedeutung 'doch' – man müßte allerlei Bedeutungsentwicklungen annehmen. Und – das ist entscheidend: *te* erscheint im Tocharischen, anders als *τοι* in dem griechischen Beispiel (17), wie schon festgestellt, nicht in Verbindung mit Fragepronomina<sup>29</sup>.

Während also die beiden ersten etymologischen Deutungen von osttochar. *te* nicht überzeugen, ergibt sich bei der Verbindung mit dem Pronominalstamm *\*te/to-* eine schlagende Etymologie: Osttochar. *te* 'unter diesen Umständen, so' kann unmittelbar mit dem ersten Bestandteil der westtocharischen Modaladverbien *taisa*<sup>30</sup> (*taisāk* mit Verstärkungspartikel *-k*), *taisu*, *taise(m)* 'so' gleichgesetzt werden, wie es auch Klingenschmitt<sup>31</sup> erwägt: "Das erste Element *tai-* (hierher vielleicht auch die osttocharische Fragepartikel *te*) kann aus *\*toi* oder *\*tah<sub>z</sub>*, etwa 'da', entstanden sein". Soll aber die Gleichsetzung von osttochar. *te* und westtochar. *tai-* in *taisa* (*taisāk*), *taisu*, *taise(m)* völlig überzeugen, müßte der erste Bestandteil *tai-* dieser westtocharischen Wörter 'so' bedeuten. Vom Westtocharischen her erscheint dies möglich. Denn die *s*-haltigen Elemente *-sa*, *-su* und *-sem* lassen sich mit den Pronomina *sā* 'diese', *su* 'der' und *sem* 'dieser' in Verbindung bringen; zur Stellung von Pronomina hinter Adverbien vgl. etwa:

(19) A 299 b6 *tmāk sām tsopatsām käckeyo lakeyaṃ orto šmäs*

<sup>29</sup> Vgl. Sieg/Siegling/Schulze 1931: 189f. Etliche der von Poucha (1955: 127) unter der Fragepartikel *te* angeführten Stellen sind fragmentarisch. In einem Teil der Belege könnte es sich bei *te* auch um die verkürzte Variante *te*, die in einigen Texten für *teñc* steht, handeln (z.B. 41 b6; 229 b3; dazu Sieg/Siegling/Schulze 1931: 444); vgl. ferner:.

90 b5 /// *naṣ-ām te šāmnune* 'Ist ihm das Mönch-Sein ...'

119 b4 *y[n]ālek te lo kāk aśśi* 'ging er wohl anderswohin fort?' (Sieg/Siegling/Schulze 1931: 318)

371 a1 ... *te šāk* ist in *neṣ-āk* zu verbessern:

371 a1 || *yše tāṣ pyāmtsār ... tapakām neṣ-āk nidānam štwar pārā]e] - šāk tāryā-p(i) saṅgh* ///  
'He, mach doch/rezitier doch ... das Beichtformular: [und zwar] zuerst die Einleitung, [dann] die vier Parājika-dharmas, die dreizehn Saṅghāvaśeṣa-dharmas ...' (nach Hackstein).

<sup>30</sup> Nach Isebaert (1980) ist westtochar. *taisa* kein Lehnwort aus dem Indischen, also nicht aus mind. *tādṛṣa-* entlehnt. Zudem sprechen auch die Varianten *taisu*, *taise(m)* gegen die Annahme einer Entlehnung. *taisa* stellt sich vielmehr zu den adverbialen Perlativen des Typs *tesa*, *tusa* (vgl. oben).

<sup>31</sup> 1994: 390 Anm. 133.

'Da sitzt sie mit großer Freude aufrecht auf dem Lager.'<sup>32</sup>

Folgender Entwicklungsgang erscheint vorstellbar: *-sa* in *taisa* könnte wie im Falle von westtochar. *tusa, tesa* 'darum, daher'<sup>33</sup> ursprünglich adverbiales Perlativsuffix gewesen sein. In Sätzen des Typs "*taisa* macht-sie" = 'so macht-sie', war *-sa* aber auch als nebetonige Form des Pronomens *sā*, also des Nominativ Singular Femininum des Demonstrativpronomens, auffaßbar, weshalb es nach dem Vorbild von "*taisa* macht-sie", das nun als 'so diese macht-sie' empfunden wurde, auch zu Sätzen wie "*taisu* macht-er" = 'so der macht-er', "*taisem* macht dieser" = 'so dieser macht-er', mithin zu Sätzen mit einem pronominalen Subjektsausdruck neben der verbinhärenten Personenmarkierung, kommen konnte. Im Sprecherbewußtsein fungierte *-sa* in *taisa* aber weiterhin auch als Adverbialsuffix. Die Folge davon ist, daß *-su* und *-sem* dann ebenso in *taisu* und *taisem* vom Sprecher als Adverbialsuffix eingestuft wurden. Die Bedingung für eine derartige Verbindung von Adverb und Pronomen, nämlich daß das Pronomen nicht obligatorisch ist<sup>34</sup>, ist im Tocharischen gegeben; wie in anderen altindogermanischen Sprachen zeigen allein die Verbalendungen die Person an, so daß eine pronominale Setzung eigentlich redundant ist. Mit *taisa*, *taisu* und *taisem* könnten sich im Westtocharischen demnach Wörter für 'so' ergeben haben, deren erster Bestandteil 'so' bedeutet, während beim zweiten Bestandteil, von perlativischem *-sa* ausgehend, Assoziation mit dem Singular der Demonstrativpronomina eingetreten ist.

Ist dies richtig gesehen, so kann man westtochar. *tai-* in *taisa*, *taisu*, *taisem* zusammen mit osttochar. *te* auf ein urtochar. *\*tāi* 'so' zurückführen. Möchte man diesen Ansatz präzisieren, ist außerhalb des Tocharischen eine Entsprechung zu finden. Rein theoretisch: Weil es ein vom Pronominalstamm uridg. *\*k<sup>w</sup>o-* 'wer' abgeleitetes got. *h<sup>w</sup>ai-wa* 'wie' und gleichbedeutendes lit. *kaĩ* gibt, ist auch vom Pronominalstamm *\*to-* eine derartige Ableitung, und zwar in der korrelativen Bedeutung 'so', zu erwarten. Vielleicht gibt es aber in einer dem Tocharischen gar nicht zu fern stehenden Sprache einen Hinweis auf eine Entsprechung eines urtochar. *\*tāi* 'so': Im Griechischen gilt *τοῖος* 'so beschaffen' allgemein als Verallgemeinerung aus dem Genitiv Plural Maskulinum/Neutrum uridg. *\*toisōm* (aind. *tēsām*, anord. *peira*)<sup>35</sup>, eine Herleitung, die aber nicht die bei *τοῖος* spezifische Bedeutung 'so beschaffen' liefert. Darf man vielleicht stattdessen annehmen, daß eine nach dem *i*-Schwund erfolgte,

<sup>32</sup> Stumpf 1971: 40.

<sup>33</sup> Kölver 1965: 57; Stumpf 1971: 54.

<sup>34</sup> Stumpf 1971: 14, 70.

<sup>35</sup> Z.B. Rix 1992: 185.

auf lautgesetzliches  $\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  'einzig, allein' (av. *aēuuā-*, apers. *aeva-*) reimende Adjektivierung eines Adverbs *\*toī* 'so' vorliegt<sup>36</sup>, das wegen des Gleichklangs mit dem erwähnten *τοι* 'doch', 'dir' (vgl. auch Hesych *τοῖ – τοῖ* 'hierhin – dorthin'<sup>37</sup>) untergegangen ist? Zur Ableitung auf *-o-* von Adverbien vgl. griech. *τόσος* 'so groß' (Adverb uridg. *\*toti*; aind. *tāti*, lat. *toti-dem*). In diesem Fall wäre die Vorform der osttocharischen Fragepartikel *te* ein uridg. *\*toī* 'so', ein Lokativ mit der Grundbedeutung 'dabei'.

## II. Konkurrenten von osttochar. *te*

Die Konkurrenten von osttochar. *te* sind Partikeln, die ebenfalls in Fragen vorkommen oder von ihrer Bedeutung her in Fragen verwendbar wären, nämlich die osttocharischen Entsprechungen von westtochar. *pi*, das in Fragesätzen 'wohl' bedeutet, und von westtochar. *nai* 'wohl, ja, doch' und schließlich osttochar. *aśsi* 'wohl'. Die Frage ist nun: Warum zeichnet sich bei diesen Wörtern kein Weg zur Fragepartikel ab?

### 1. osttochar. *pe*, *penu*

Beginnt man mit dem schwierigsten Fall, der osttocharischen Entsprechung von westtochar. *pi*, und betrachtet zunächst die Gebrauchsweisen von *pi* im Westtocharischen, so erscheint diese Partikel im Aufforderungssatz mit dem Imperativ und im Aussagesatz mit dem Optativ in den Bedeutungen 'doch, wohl'; im Fragesatz wird für *pi* die Bedeutung 'wohl' angenommen; vgl.:

(20) B 77,2 *waşama epiyac pi tu pkalar!*  
'O Freund, erinnere dich doch daran!'<sup>38</sup>

(21) HMR 2a 5/6 *watkaşsi pi pañäkte nişdam ñremem kälymi raso tsamtsi*  
'Möchte wohl der Buddha befehlen, das nişdana von der Franse her einen Spann zu vergrößern.'<sup>39</sup>

<sup>36</sup> Die Deutung von myk. *to-jo* in *to-jo-ka* oder *to-jo-qe* (PY Eb 156.2) ist umstritten. Doch wird die Auffassung von *to-jo* + *-qe* ( $\tau\epsilon$ ) als *\*toyo k<sup>w</sup>e* ( $\tau\acute{o}\lambda\omicron \tau\epsilon$ ) der als Akk.Sg. *\*toyov k<sup>w</sup>e* ( $\tau\acute{o}\lambda\omicron\nu \tau\epsilon$ ) vorgezogen; vgl. Jorro/Adrados 1993: 358f.; ferner Morpurgo 1963: 334.

<sup>37</sup> Schwyzer 1953: 549.

<sup>38</sup> Thomas 1957: 182. Ferner:

B 53 a2 *saswa [p]st[i]nāşsar pi mcuřkant=ā*  
'O Herr, laß doch schweigen die Prinzen'.

<sup>39</sup> Thomas 1954: 731.

(22) B 81 b3 *k<sub>2</sub>se (pi) ksa wesāñ kekamor orocce l[ā]nt śarsāṣṣi?*  
 'Wer wohl dürfte unser Kommen dem großen König zu wissen geben?'<sup>40</sup>

Daneben kommt im Westtocharischen ein *mapi*, *māpi*, *māpi* 'doch, wohl, ja, nur' vor<sup>41</sup>:

(23) B 79,1 ... *mapi wase nīt kāṣṣtāññe i ///*  
 'daß mir ja das Gift meines Lehrers(?)'<sup>42</sup>

(24) B 85 b3f. *saswa appa[kk](a ma)pi psāmpar ñ[iś] (ceṃ rakṣa)tsemmem lok[e]!*  
 'O Herr, Väterchen! Nimm mich doch von (diesen Rākṣasas) weg!'<sup>43</sup>

Sucht man für westtochar. (-)pi nun Vergleichbares im Osttocharischen, so wird diese Partikel im allgemeinen mit der im Osttocharischen nachgestellten Konjunktion *pe* (*penu*) 'auch' verbunden<sup>44</sup>, jedoch ohne Hinweis darauf, wie man sich die Bedeutungsvermittlung von 'doch, wohl, ja' und 'auch' vorzustellen hat<sup>45</sup>. Da ein anderer innertocharischer Anschluß für westtochar. (-)pi derzeit nicht nachgewiesen werden kann, erscheint es gerechtfertigt, die Möglichkeit einer Verbindung mit osttochar. *pe* (*penu*)<sup>46</sup> durchzuspielen.

Die Bedeutungen 'doch, wohl, ja' und 'auch' von westtochar. (-)pi und osttochar. *pe* (*penu*) lassen sich vermitteln, wenn man von einer Grundbedeutung 'auch' ausgeht und westtochar. *mapi*, *māpi*, *māpi* 'doch' zum Ausgangspunkt der Bedeutungsentwicklung nimmt. Allerdings ist mit einer

<sup>40</sup> Krause/Thomas 1960: 182. Vgl. auch:

B 107 a3 *mākte pi kca tā onkorñai nīs śwātsi källalle ṣeym*  
 'Wie erlangte ich bloß, diesen Brei zu essen?' (Thomas 1957: 106).

<sup>41</sup> Krause/Thomas 1964: 210, 218.

<sup>42</sup> Krause/Thomas 1964: 49 Anm. 5.

<sup>43</sup> Schmidt 1969: 409; vgl. auch:

B 295 b6 *papāṣṣorññe eñcitar, māpi lyñit (t)ve lāklemem!*  
 'Ergreife das sittliche Verhalten, damit du ja aus dem Leid herauskommst!'

<sup>44</sup> Sieg/Siegling 1949: 140.

<sup>45</sup> Van Windekens (1979: 184) nach Fraenkel 1932: 99.

<sup>46</sup> Klingenschmitt (1994: 338ff.) verbindet osttochar. *pe* (*penu*) dagegen mit der westtocharischen Konjunktion *wai* 'und' und diese Wörter weiterhin mit dem Instrumentalaffix osttochar. *-yo*. Als Ausgangsform nimmt er urtochar. *\*uaiā*, den Genitiv-Lokativ Dual des Zahlworts für 'zwei' an, wobei im Falle von osttochar. *pe* Schwachtonentwicklung von *\*u > p* (vgl. osttochar. *pat* neben westtoch. *wat* 'oder'; zu uridg. *\*uē* 'oder') und im Falle der Vorform von osttochar. *-yo* eine Umstellung der Halbvokale stattgefunden hat.

Reihe nicht ganz leichter Entwicklungsschritte zu rechnen:

Erstens: Die Form mit langem *ā*, *māpi*, ist eine Zusammensetzung mit der Negation *mā* 'nicht', *mapi* und *māpi* wären demnach Schwachtonentwicklungen<sup>47</sup>.

Zweitens: Handelt es sich bei *māpi* um eine alte Verbindung mit enklitischem *-pi* und demzufolge bei dem auslautenden Vokal *-i* um eine Schwachtonvertretung, könnte dieses *-pi* unmittelbar dem selbständigen Wort osttochar. *pe* entsprechen<sup>48</sup>; mit der Schwachtonentwicklung zu *-pi* vgl. den westtocharischen Nominativ Plural Maskulinum *-i* der *o*-Stämme und im Osttocharischen den Nominativ Plural Maskulinum bei Lehnwörtern wie *riṣaki*<sup>49</sup> (Sg. *riṣak*

<sup>47</sup> Daß ursprüngliches *mā* in *mapi* nicht mehr als Negation empfunden wurde, zeigt:

B 100 a1 *mapi mā c[a](mpāt) [c(e)] pito rīntī k<sub>u</sub>ce nīś nāškaucmem*  
'Du wirst wohl kaum imstande sein, den Preis dahinzugeben, den ich von dir verlange'  
(Thomas 1952: 42).

<sup>48</sup> Geht man für osttochar. *pe* von einer Vorform mit anlautendem labialen Verschlusslaut aus (zu einer anderen Herleitung vgl. Anm. 46), gibt es keinen eindeutigen Anschluß. Nach van Windekens (1976: 370, 373) ist Herkunft aus uridg. *\*pej* oder *\*poi* (jungav. *ape* 'nach', emphatische Partikel *-pe*) möglich (anders van Windekens 1944: 212: zu got. *bi*); zum Ansatz von uridg. *\*poi* vgl. jedoch Melchert 1994: 133: wegen hieroglyphenluw. *pa-si-ya-*, heth. *peššīye-* 'werfen' sei für heth. *pēhute-* 'hinschaffen' das Präverb als *\*pe* und nicht als *\*poi* oder *\*pē* anzusetzen. Demgegenüber verbindet Fraenkel (1932: 99) osttochar. *pe* insbesondere mit lett. *pie* 'nahe', lit. *apiē* 'herum' und geht für westtochar. *pi* von einer ablautenden Form aus. Mit westtochar. *pi* sei dabei die osttocharische, zur Bildung zusammengesetzter Zahlen gebrauchte Konjunktion *-pi*, wie in osttochar. *śāk ṣapi* 'elf', *śāk wepi* 'zwölf', gleichzusetzen. Dagegen schließt Smith (1910: 13) osttochar. *-pi* zusammen mit westtochar. *pi* an griech. *ἐπι*, aind. *āpi*, av. *aipi*, arm. *ew*, aind. Präfix *pi-*, lit. *-pi* an (vgl. Bonfante 1991: 21: zu messap. *pi-* in *pi-dō* 'er gab', aind. Verbalpräfix *pi-*, altlit. *-p* in *dievie-p* 'bei Gott'; Weiteres zu uridg. *\*pi* bei Katz 1994[95]: 158ff.). Doch ergäbe uridg. *\*pi* ein urtochar. *\*pā*, weshalb Klingenschmitt (mündlich) osttochar. *-pi* von einem zu uridg. *\*pi* (neben *ἐπι*) gebildeten Adverb urtochar. *\*pija* 'dazu' herleitet und die Bildweise von osttochar. *ṣyak* 'zusammen' < *\*s'ija* + *kā* zum Vergleich heranzieht.

<sup>49</sup> Wegen seiner Funktion möchte man auch das Imperativsuffix *p(ā)-* an westtochar. *pi* in der Bedeutung 'doch' anschließen; vgl. oben zu den westtocharischen Aufforderungssätzen mit *pi* 'doch' (van Windekens 1982: 234):

(20) B 77,2 *waṣama epiyac pi tu pkalar!*  
'O Freund, erinnere dich doch daran!'

(24) B 85 b3f. *śaswa appa[kk](a ma)pi psāmpar n[is] (cem rakṣa)tsenmem lok[e]!*  
'O Herr, Väterchen! Nimm mich doch von (diesen Rākṣasas) weg!'

Ist dieses Suffix tatsächlich zugehörig, müßte auch für das Osttocharische ein aus *\*māpi* abstrahiertes *\*pi* 'doch' angenommen werden, dessen *\*i* aufgrund von Schwachtonigkeit dann mit der Fortsetzung von *\*i* (< uridg. *\*i*) zusammenfiel (Weiteres bei van Windekens 1944: 291; zur Verteilung im Westtocharischen vgl. Ringe 1989: 51ff.). Zur Trennung vom

'Weiser' < aind. *rsi-*)<sup>50</sup>. Für westtochar. *māpi* ergäbe sich damit die Bedeutung 'nicht auch'.

Aber wie entsteht drittens aus einer Bedeutung wie 'nicht auch' die Bedeutung 'doch'? Der folgende Satz ist ein Beispiel dafür, wie man sich eine solche Bedeutungsentwicklung vorstellen kann:

(25) B 77,2 *māpi kca sū cāpanm(e) laklene waste nestsi*

kann nicht nur mit einem Aussagesatz:

'Er [König Sunetra] kann uns doch irgendwie im Leid Schutz sein.'<sup>51</sup>

wiedergegeben werden<sup>52</sup>, sondern auch mit einem Fragesatz:

'Kann er uns nicht auch irgendwie im Leid Schutz sein?'

Da der Sprecher die Antwort JA erwartet und der Fragesatz von seiner Bedeutung her so in die Nähe von rhetorischen Fragen rückt, wird verständlich, daß der gleiche Inhalt sowohl durch einen Aussagesatz mit dem einen Wort der Bedeutung 'doch' ausgedrückt werden kann als auch durch einen Fragesatz, der eine Negation enthält und so die Anworterwartung JA vermittelt. Denn rheto-

Imperativpräfix *p(ā)*- und dem Entfernung ausdrückenden Präfix westtochar. *\*pā*- vgl. Pinault 1994: 366 (anders Adams 1988: 43, 62; dazu vgl. Penney 1989: 60). Eine andere Anschlußmöglichkeit für das Imperativpräfix *p(ā)*- ist die an die Perfektivierungspartikel aksl. *po-* (Klingenschmitt mündlich).

<sup>50</sup> Pinault 1989: 94.

<sup>51</sup> Thomas 1954: 723.

<sup>52</sup> Wenn eine Partikel zugleich 'doch' und in der Frage 'etwa' bedeutet, wie dies bei westtochar. *māi* der Fall ist (zur Bedeutung 'doch' vgl. Sieg/Siegling 1925: 280; und zur Bedeutung 'etwa' vgl.:

B 5 a4 *māi nī tākam laitalne wrocc=asānmem lamntuñne*  
'Wird mir etwa das Fallen von dem großen königlichen Sitz sein?'

B 28 a1 *spelke māi tarkacer k<sub>1</sub>lātsi cek wārñai*  
'Werdet ihr etwa dem Eifer erlauben, irgendwie nachzulassen?')

dürfte die Bedeutung 'etwa' aus der Umdeutung sogenannter Assertivfragen hervorgegangen sein; vgl.:

nhd. Du kommst *doch* nicht etwa mit? = Kommst du *etwa* mit?

Die Anworterwartung ist NEIN (zu den etymologischen Deutungen von westtochar. *māi* vgl. van Windekens 1976: 276).